NAXOS

ORCHESTERWERKE

MYTHOS WAGNER

MYTHOS WAGNER CD 1 & 2

Der fliegende Holländer

1	Ouvertüre	10:52

Tannhäuser

2	Ouvertüre	09:51
3	Venusberg-Bacchanale	12:14
4	Festmarsch (2. Aufzug)	07:05
5	Vorspiel zum 3. Aufzug	07:14

Lohengrin

6	Vorspiel zum 1. Aufzug	09:52
7	Vorspiel zum 3. Aufzug	02:32

Slovak Philharmonic Orchestra, Michael Halász — CD1: 59:40:00

Der Ring des Nibelungen

Das Rheingold

8	Einzug der Götter in Walhall	07:07

Die Walküre

9	Walkürenritt	05:22
10	Wotans Abschied und Feuerzauber	15:19

Siegfried

11	Waldweben (2. Aufzug)	08:36

12 Götterdämmerung

13	Siegfrieds Rheinfahrt	10:55
	Siegfrieds Tod und Trauermarsch	08:12

Slovak Radio Symphony Orchestra, Uwe Mund — CD 2: 55:31:00

MYTHOS WAGNER CD 3 & 4

	Die Meistersinger von Nürnberg	
14	Ouvertüre	09:43
	Tristan und Isolde	
15	Vorspiel zum 1. Aufzug - Isoldes Liebestod	15:53
	Parsifal	
16	Vorspiel zum 1. Aufzug	10:24
17	**Siegfried-Idyll**	22:13
	Götterdämmerung	
18	Finale (3. Aufzug)	09:53
	Polish National Radio Symphony Orchestra, Johannes Wildner	68:33:00
	Polonia	
19	Ouvertüre	12:02
	Grosser Festmarsch	
20	zur Hundertjahrfeier der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung	12:19
	Rule Britannia	
21	Ouvertüre	12:07
22	**Kaisermarsch**	09:25
		45:53:00
	Hong Kong Philharmonic Orchestra, Varujan Kojian	

MYTHOS WAGNER CD 5

	Rienzi	
23	ouvertüre	11:09
	König Enzio	
24	ouvertüre	09:27
	Das Liebesverbot	
25	ouvertüre	07:36
	DIE FEEN	
26	ouvertüre	10:40
	christoph columbus	
27	ouvertüre	07:56
	FAUST	
28	ouvertüre	12:19
		59:06:00

Malaga Philharmonic Orchestra, Alexander Rahbari

Das Jahr 1828: Ein 15-Jähriger vollendet ein Schauerdrama. „Leubald und Adelaide“ ist ein krudes Hexen-Stück mit nicht weniger als 40 Ermordeten, die gegen Ende auch noch als Geister auferstehen. Es wäre uns heute kaum die Erwähnung wert, wäre der junge Autor nicht ein gewisser Richard Wagner gewesen. Der späte, etablierte Wagner wird in seiner Autobiographie (1865-75) schreiben, von Beginn an habe er seinen „Leubald“ mit Schauspielmusik ausstatten wollen. Nur darum sei er Komponist geworden.

Nicht zuletzt diese Anekdote veranlasste die Nachwelt in Wagner den geborenen Musikdramatiker zu sehen. Dabei hatte der sich zunächst der Instrumentalmusik verschrieben. Aber seine ersten musikalischen Gehversuche werden regelrechte Flops. Die B-Dur-Ouvertüre (1830) sorgt für Gelächter bei der Uraufführung – treffsicher ist in jeden fünften Takt ein Paukenschlag eingebaut.

Die „König Enzio“-Ouvertüre (1831), eine an Beethoven angelehnte Sinfonie in C-Dur (1832), seine ersten vollendeten Opern „Die Feen“ (1833/34) und „Das Liebesverbot“ (1834-36) sowie die Ouvertüren „Polonia“ (1836/37) und „Rule Britannia“ (1837/38) sind erfolgreicher. Letztgenannte Werke zeigen Wagners politische Seite: Er ereifert sich für die Literatur des Vormärz, hängt revolutionären Gedanken an und ist vom polnischen Novemberaufstand begeistert.

Die Zeit ist nun reif für ein erstes echtes Opernhighlight: „Rienzi, der letzte der Tribunen“ (1837-40) ist eine *Tour de Force* mit Chorszenen und schmetternden Heldenarien. Noch steht der inzwischen 27-Jährige unter dem Einfluss der französischen *Grand Opéra*. Doch das nächste Werk ändert alles: In „Der fliegende Holländer“ (1840/41) findet Wagner zu seinem eigenen Stil. Ein Frankreich-Besuch hatte ihn mit Hector Berlioz’ Musik vertraut gemacht. Er übernimmt dessen genialen Einfall einer *idée fixe* (eine Art wiederkehrende „Erkennungsmelodie“) und perfektioniert das Prinzip, indem er eine ausgeklügelte Leit-motivtechnik entwickelt.

Es folgen die Opern „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“ (1845) und „Lohengrin“ (1848), die erneut musikalische Neuerungen mit sich bringen: „Lohengrin“ ist ein durchkomponiertes Musikdrama, ganz nach Wagners Idealvorstellung – der „unendlichen Melodie“. Aus dem *Parlando*, einer Art schnellem Sprechgesang der *Opera buffa*, entwickelt Wagner seinen fortan für ihn typischen Deklamationsstil. Dieser trifft teils auf erbitterte Ablehnung und hat unter Anti-Wagnerianern bis heute das Bonmot zur Folge, Wagners Opern seien immer dann am besten, wenn gerade keiner singt.

1848 ist der Komponist an revolutionären Umtrieben beteiligt und scheut vor Barrikadenkämpfen nicht zurück. Ein Jahr darauf wird er steckbrieflich gesucht und findet in Zürich Exil. Trotz Geldsorgen ist seine Kreativität ungebrochen. Wagners Leitidee ist nun, ein „Kunstwerk der Zukunft“ zu schaffen. Er liebäugelt mit skurrilen Ideen: Ein Theater aus Holz will er errichten, in dem eine Oper aufgeführt wird. Anschließend soll das Theater vor Publikum abgerissen werden.

Entwürfe für eine Oper über den Schuster und Volksdichter Hans Sachs sind bereits vollendet, da kommt Wagner eine andere Idee dazwischen, die in ihm lodert wie keine andere zuvor: ein Zyklus von vier Opern soll ein Abbild der Nibelungensage ergeben. Der „Ring des Nibelungen" (bestehend aus „Das Rheingold", „Die Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung") entsteht von 1848-78 und wird zu Wagners ultimativem Vermächtnis. Zwischenzeitlich waren „Tristan und Isolde" (1857-59) und die Hans Sachs-Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" (1861-67) mit Erfolg uraufgeführt worden.

Zur Geburt seines Sohns Siegfried komponiert Richard Wagner aus Themen der dritten „Ring"-Oper 1870 das „Siegfried-Idyll" – das einzige rein sinfonische Werk Wagners, das sich bis heute im allgemeinen Kernrepertoire gehalten hat.
In Bayernkönig Ludwig II. hat sich seit 1864 ein vermögender Gönner eingefunden, der die künstlerische Vision des Komponisten teilt und ihn von Geldsorgen zunächst weitgehend befreit. Er finanziert einen Kredit zum Bau des Bayreuther Festspielhauses – Wagners Lebenstraum geht in Erfüllung. Vorläufig! Schon nach der ersten „Ring"-Aufführung muss Wagner Bankrott anmelden. Er ist frustriert, will nach Amerika auswandern und komponiert den „Großen Festmarsch" zum 100-jährigen Jubiläum der US-Unabhängigkeitserklärung.

Zuletzt sieht der Komponist, unter Herzleiden und psychosomatischen Krankheiten leidend, in dem religiös ausgedeuteten „Parsifal" sein „Weltabschiedswerk". Mit Recht: 1883 stirbt Wagner während eines Kuraufenthalts in Venedig, vermutlich an den Folgen eines Herzinfarkts.

Rainer Aschemeier
the-listener.de